Wahlen auf höchster Ebene

Autor(en): **Lehmann, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-512356

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

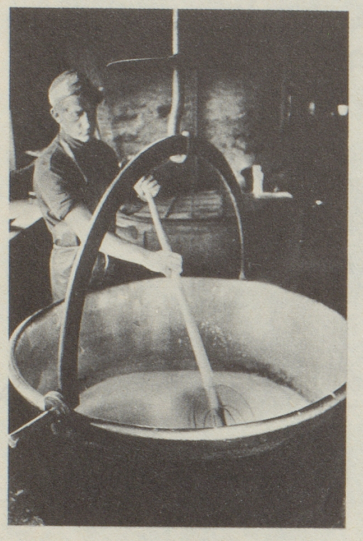
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stavonas bleibt erhalten



«Wir werden auch in Zukunft unsern guten Alpkäse herstellen können, denn die weitere Existenz unserer Gemeindealp Stavonas ist dank der Anschaffung einer Melkanlage gesichert. Zur Umstellung auf maschinelles Melken hat uns der akute Mangel an Alppersonal gezwungen. Auf Stavonas sömmern jeweils um 100 Stück Grossvieh und, dank der Sennerei, ein Dutzend Schweine. Ihrer bloss zwei Erwachsene, das Sennen-Ehepaar, sowie zwei Hüterbuben meistern nun den grossen Betrieb. Dass uns die Schweizer Berghilfe mit einem Beitrag die kostspielige Modernisierung erleichterte, erfüllt uns mit grosser Dankbarkeit.» – So der Alpvogt von Flond GR. Hinzuzufügen wäre noch, dass es im Lichte der jüngsten wirtschaftlichen Entwicklung gesehen sicher nur vernünftig und sinnvoll ist, die Erhaltung wertvoller Alpbetriebe zu fördern.

Sammlung
Schweizer Berghilfe
Zürich
PC 80-32443

Es ist erstaunlich ...

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Ich wende mich an Sie, da ich hoffe, via Nebelspalter mehr und offene Ohren zu erreichen. Im Tages-Anzeiger vom 11. Januar befand sich unter der Rubrik «Reportagen und Berichte» ein Artikel über *die Flüchtlinge aus Chile in der Schweiz*. Der Leser wird bei dessen Lektüre darüber informiert, welchen Schwierigkeiten in Chile die Exilierten entrinnen konnten und welchen Schwierigkeiten sie sich nun hier in der Schweiz gegenübersehen. «Sie sind noch in der jüngsten Gegenwart verhaftet, und das ist für sie Chile, nicht die Schweiz und das Deutschlernen.»

Da stellten sich bei mir die Fragen ein: Ist denn wirklich die Schweiz bedingungslos ans Deutschlernen gekettet? Rühmt sich nicht der Schweizer in günstigen Momenten der Vielsprachigkeit seines Landes? Sind dann aber Französisch und Italienisch nicht romanische Sprachen, die für die spanischsprechenden Chilenen wesentlich leichter und schneller zu erlernen sind?

Ueberleben ist wichtig. Doch beschränkt sich die Menschlichkeit nur auf die elementare Existenzsicherung? Die Sprache ermöglicht es, Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung der neuen Umgebung aufzunehmen, zu fragen, zu diskutieren, kurz: als Mensch zu leben. Es ist erstaunlich, dass die Organisatoren der Flüchtlingsaktion diese zusätzliche, wichtige, in der Schweiz brachliegende Hilfe übersehen haben.

Michaela Geiger, Zürich

«Frivölitäten»

Es grenzt wirklich an Frivolität, wenn Herr Knobel in Nr. 2 unter dem Untertitel «Das Oel bringt's an den Tag» glaubt, dass die Luftfahrtgesellschaften, speziell die Swissair, denn diese ist doch namentlich genannt, darauf gewartet hätten, im Nebelspalter zu lesen, wie sie schon seit langem enorm viel Brennstoff hätten einsparen können. Bei einer Geschwindigkeits-Verringerung von 2½ % sollen 15–16 % Triebstoff eingespart werden. So wurde offenbar Bruno Knobel informiert, und er hat's geglaubt.

Bei so fraglichen Zahlen hätte ich mich, als Nichtfachmann, und Herr Knobel ist wahrscheinlich auch ein solcher, doch vor einer journalistischen Auswertung bei einem Piloten oder Aerodynamiker erkundigt, und dann hätte auch der Artikelschreiber vernommen, dass die Verhältnisse ganz anders liegen. Es ist hingegen viel reizvoller, solche Informationen ohne weitere Prüfung dazu zu benutzen, angesehenen Unternehmungen Leichtfertigkeit (in diesem Fall Frivölität) unterzuschieben. Bei einem Zeitverlust von 90 Sekunden auf eine Stunde soll die Einsparung an Brennstoff 2,2–2,5 % betragen, nach Information von Fachleuten (und nicht 15–16 %). Es ist im übrigen gar nicht so einfach, solche Zahlen einwandfrei zu ermitteln, denn der Energiebedarf ist von verschiedenen Faktoren abhängig, wie Windrichtungen, Flughöhe, Zuladung etc.

Wenn auch viele Formulierungen im Nebelspalter unter dem Gesichtswinkel der Ironie aufgefasst werden können, so muss in diesem Fall erwähnt werden, dass Zahlen niemals ironisch interpretiert werden können, entweder stimmen sie oder sind falsch, mit Ironie haben solche Artikel nichts zu tun.

W. Sulzberger, Winterthur

Seine und Deine Meinung

Lieber Redaktor!

Das Christkind hat mir den Nebi als Pflichtlektüre aufgeladen, und schon muss ich mir einen freudvermischten Aerger mit dem Griffel vom Halse schaffen, nicht etwa als abgedankter Offizier, sondern ehemals simpler Dätel aus dem Aktivdienst.

Deine Meinung über das Abladeprinzip, obwohl auf grauem Untergrund gedruckt (Nr. 2, Seite 20), war ein Volltreffer!

Hingegen hat der Gerbergeselle nebenan mit dem himmelblau gefärbten Gedicht über Ewige tausendjährige Reiche haarscharf am Ziel vorbeigeschossen, und gerade auf diese Haarbreite kommt es hier an. Sogar die Israeli, unverdächtige Nazigegner, haben damit im Oktober-Krieg einige ungefreute Erfahrungen gemacht. Im übrigen pflegen auch die USA-Truppen einen kurzen Haarschnitt nicht wegen arischer Rassenreinheit.

F. Schafroth, Wabern

Pünktchen auf dem i

öff

Wahlen auf höchster Ebene

Das Volk ist nicht dumm. Es findet hinterher
die Wahlen der höchsten Räte zopfig und sehr
schlau und gerissen und manchesmal
ohne dem Lande dienende Moral.
Ein Mann, dem der Dank des Landes gehörte,
wird, weil er private Intressen störte,
man sah es im Volke so kommen,
taktisch geschickt aus der Wahl genommen.
Zwar fallen die Wahlen im hohen Haus
nicht immer wie sie sollen aus.
Oft so wie die freien Würfel rollen,
auch wenn grosse Herren es anders wollen.

Wissen die Herren, was man im Volke sagt,
wenn ihm manches und vieles nicht behagt?
Ein Klüngel sei der höchste Rat im Land,
ein heterogener Interessenverband.

H. Lehmann, Wabern